

Gebeugter Geist und zerschlagenes oder zerbrochenes Herz

Zu dem Leserbrief von Ernst Fischbach (Heft 2/2004) möchte ich noch folgende ergänzenden Bemerkungen machen.

Natürlich bin ich auch der Meinung, dass eine gottgemäße Betroffenheit in Bezug auf die Entwicklung der Gemeinde Gottes auf Erden angebracht ist. Es geht auch nicht darum, der Leichfertigkeit das Wort zu reden. Trotzdem glaube ich, dass es wichtig ist, die Zerbrochenheit in den richtigen Zusammenhang zu setzen.

In Psalm 34 geht es um Davids Verhalten vor dem König Abimelech, dem er deutlich machen wollte, dass er für ihn keine Gefahr darstellte. So wurde er fortgejagt. Bei der Aufarbeitung dieses Verhaltens merkte David, dass nicht äußeres Verhalten wirklich weiterhilft, sondern die innere Haltung von der größten Bedeutung ist. In Psalm 51 geht es um konkrete Sünde, die bekannt werden will. Das war das Richtige im Leben Davids, dass er immer in der Lage war, zum richtigen Zerbruch des eigenen Ichs zu kommen. In Jesaja 57 schließlich geht es um den Götzendienst und die Möglichkeit zur Umkehr. Hier ist eine Anwendung auf die Geschehnisse in der Kirchengeschichte möglich. Dabei gilt es zu beachten, dass auch hier die echte „Reform“ nur durch die eigene Beugung möglich ist. Eine „ebene Bahn schaffen“ geht eben nur, wenn die Höhen des eigenen Stolzes und Könnens abgebrochen werden.

Meines Erachtens ist kollektiver Zerbruch, kollektive Zerschlagung oder Beugung nicht möglich. Da kann man nur einzeln vor Gott stehen. Natürlich werden sich dann solche finden und miteinander reden (Mal 3,16). Aber

man kann keine Buße anordnen, man kann sie nicht organisatorisch verfügen. Buße geschieht im Herzen des Einzelnen. Der schaut dann in seiner Beugung auch nicht umher, was andere machen, sondern schaut zu Gott, den er in seiner Heiligkeit ehrt.

Dann ist mir wichtig, dass Zerschlagenheit und Zerbruch nicht Selbstzweck sind. Sie sind vielmehr die Voraussetzung, dass Gott segnend handeln kann. In Psalm 34 geht es um seine Rettung, in Psalm 51 um Annahme (nicht verachten), in Jesaja 57 um Belebung und Erquickung. Gott will uns nicht im Staub sehen, sondern mit ihm im Himmel. Damit wir aber diesen Himmelsgenuss haben, braucht es zuerst die Demütigung.

Auch wenn man die einzelnen Worte möglicherweise austauschen kann, glaube ich doch, dass „zerschlagen“ und „zerbrochen“ mehr davon spricht, was mich von außen bedrückt. Es geht nicht um Askese, Selbstzerschlagung, Selbstzerbruch, sondern zerschlagen sein kommt von anderen (Dingen). Vielleicht ist es das Gleiche, von dem Mt 5 spricht (die Trauernden und die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten): die von dem Bösen in der Welt und im christlichen Getriebe (z)erschlagen und zerbrochen werden. Das kann man bei Paulus so deutlich sehen, wie er an dem negativen Wirken der falschen Brüder fast zerbricht. „Gebeugt“, denke ich, hat mehr mit der Aufgabe des eigenen Stolzes zu tun. Da beugt man sich dann vor dem lebendigen Gott, der

wieder das Sagen haben soll.

Wenn Gott dieses Werk an mir tun kann, gibt es wirkliche Belebung, Erweckung oder wie immer man das nennen will. Erweckt wird nicht das Kollektiv, sondern der/die Einzelne.

Dann zieht das Kreise und steckt andere an. So wird Gott geehrt und das christliche Zeugnis glaubhaft und echt weitervermittelt. Das ist ein wichtiger Bestandteil von Evangelisation.

Eberhard Hof

Gelegene und ungelegene Zeit

Zu den Ausführungen von Karl Dietz (Heft 2/2004) möchte ich noch eine Bemerkung hinzufügen:

Es kommt immer auf die Sicht an, wenn es um die Beurteilung von gelegener und ungelegener Zeit geht. Die Gnadenzeit ist aus der Sicht Gottes immer die gelegene Zeit. Wenn einen Menschen die Botschaft Gottes trifft, ist es für ihn auch immer die gelegene Zeit, das Wort Gottes anzunehmen. Jedoch gibt es Situationen, bei denen gewisse Botschaften nicht angebracht sind. Hier gilt die im gesellschaftlichen Miteinander angebrachte Höflichkeit.

Etwas anderes ist es, was mich betrifft. Ich möchte manchmal meine Ruhe haben oder meine, keine Zeit zu haben oder meine Zeit für Frömmere zu nutzen. Egal: Wenn der Herr mich ruft, zu der Botschaft zu stehen

und/oder sie weiterzusagen, muss ich folgen, auch wenn es mir nicht passt. Gerade die frommen Ausreden stehen mir (und vielleicht auch dir) da schon mal im Weg.

Petrus und Johannes sind mir da ein gutes Beispiel. Sie waren auf dem Weg zur Gebetsstunde (was wirklich wichtig ist) und treffen am Tempel den Gelähmten (Apg 3,1ff.). Die Zeit ist ungelegen, aber der Ruf Gottes ist da – und Petrus und Johannes halten auf das Wort. Das Ergebnis ist ein gewaltiges und bietet Gelegenheit zu einer wunderbaren Evangelisation (ab Vers 12) mit vielen Bekehrungen. So wird Gott geehrt, auch in den Tagen des Endes.

Eberhard Hof

**Noch ist der Tag des Heils, noch ist Gnadenzeit.
Noch wirkt der Heilige Geist. Noch ist unsere Zeit.
Wir wissen nicht, wann die Zeit für die Menschen
abgelaufen ist. Lasst uns wachsam sein und das
„Heute“ nutzen. Bei Ihm werden wir in Ewigkeit
ausruhen. Jetzt dürfen wir für Ihn wirken!**

Wolfgang Schmidt (Z&S 1/1999)